

Gebaute Topografie

Topographie construite
Built Topography

7|8 2006

Álvaro Leite Siza Vieira | Paulo David
Peter Eisenman | Bonnard Wœffray
Bow-Wow | Technum | Wingårdh
Landschaft, Mauern und Höcker
Forum: Lignièeres, Möriken, Schönenberg ...

werk,
bauen + wohnen





Stall in Lignières, von Localarchitecture



Bilder: Mito Keller

Neues vom Lande

Ein Stall für 30 Kühe in Lignières (NE) von Localarchitecture, Manuel Bieler, Antoine Robert-Grandpierre, Laurent Saurer, Lausanne, und ein Stall für 70 Kühe in Pratteln (BL) von Georg Schmid und Jonas Wuest, Basel und Zaugg AG, Rohrbach.

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft

Das Interesse der Architektinnen und Architekten der Moderne an Industriebauten ist längst bekannt. Diese häufig ohne die Unterstützung eines Architekten realisierte Baukunst mit funktionalem Charakter konnte für sich beanspruchen, auf innovativen Konstruktionsverfahren zu basieren und revolutionäre ästhetische Prinzipien zu bestätigen, indem sie Frische, Entdeckungslust und Innovation ausstrahlte.

Genauso wie den Industriebauten kam auch den Landwirtschaftsgebäuden bis Mitte des 19. Jahrhunderts kein besonderes Interesse zu. Es fehlte ihnen an architektonischem und repräsentativem Wert, ausserdem waren die repetitive Anwendung bewährter funktionaler Lösungen und der Rückgriff auf einfache bauliche Mittel für die damaligen Architekten nicht sonderlich attraktiv. Um 1900 fanden plötzlich die vernakulären Qualitäten dieser Zweckbauten im Zuge einer Suche nach nationalen Identitäten eine Wertschätzung und ihre ländliche Architektur wurde für eine neuen Ideologie vereinnahmt.

Das derzeit aufflammende Interesse für Agrarbauten geht mit dem Bemühen um Genauigkeit und Optimierung der entsprechenden Bauwei-

sen einher und ebenso mit dem Respekt gegenüber der direkten Umgebung, in welche die jeweiligen Gebäude zu stehen kommen. Allerdings müssen sich heute die indigenen Merkmale ländlicher Architektur den zahlreichen Normen und Vorgaben in den Bereichen Hygiene und Tierhaltung anpassen, wenn nicht gar unterwerfen. Überdies sieht sich die Landwirtschaft ständig in ihrer Existenz in Frage gestellt – durch die rasche Entwicklung der Mechanisierung, durch zwingend erforderliche Qualitätslabels, durch die unlängst von der Welthandelsorganisation (WTO) beschlossene Marktöffnung und, damit verbunden, durch den langsamen Untergang kleiner Landwirtschaftsbetriebe, die im Vergleich mit den Herstellungskosten der multinationalen Produzenten nicht mehr mithalten können. In einem solchen Umfeld sind die Bundesbeiträge, die 2004 nahezu zwei Drittel der Bedürfnisse der Schweizer Landwirtschaft abdeckten, für deren Überleben unabdingbar geworden. Zugleich schränken sie die Landwirte aber unweigerlich auf eine Rolle als «Landschaftsgärtner» ein.

Ländliche Architektur

Die beiden Viehscheunen in Lignières und in Pratteln sind hervorragende Beispiele für den Umgang mit den erwähnten äusseren Zwängen, die nach gezielten, kohärenten und insbesondere kostengünstigen architektonischen Lösungen verlangen. In beiden Fällen kamen architektonische Mittel recht sparsam zum Einsatz – sie kontrollieren lediglich einige wenige Parameter in qualitativer Hinsicht. So beruhen die architektonischen Qualitäten denn auf einer genauen Situierung, der Integration der funktionalen Anforderungen

und der Optimierung der Investitionen, die sich letztlich auf das Erscheinungsbild des Gebäudes auswirken. Hinzu kommen die Belange einer bequemen Nutzung und Zugänglichkeit, was eine flache, ebenerdige Ausrichtung erfordert. Angesichts der beeindruckenden Dimensionen ist daher der Umgang mit der Topografie von entscheidender Bedeutung, damit der Standort nicht unter umfangreichen Aufschüttungen oder grossen Aushubmengen zu leiden hat.

Moderne Ställe lassen sich als eine Art Unterstand bezeichnen, der vor Witterungseinflüssen Schutz bietet, ohne zwischen dem Innen- und dem Aussenklima eine Grenze zu ziehen. Die konstruktiven Schichten beschränken sich auf ein absolutes Minimum, eine Isolation ist nicht vorhanden – höchstens ein Windschutz gegen Durchzug. Diese lockeren energetischen Bedingungen und die Akzeptanz unbehandelter Materialien erlauben bei der ländlichen Architektur eine hohe Authentizität, die komplizierte Details und ästhetische Spielereien verbietet und doch den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht wird.

Beide Anlagen in Lignières und Pratteln sind als Laufställe konzipiert und erlauben den Kühen, durch grosse Öffnungen frei zwischen dem Innen- und dem Aussenraum zu zirkulieren. Inmitten weiträumiger Landwirtschaftsgebiete gelegen, sind beide Ställe Erweiterungen einer bestehenden Gebäudegruppe, der sie sich in ihrer Volumetrie und in ihrer Materialisierung unterordnen.

Ein Stall für 30 Kühe in Lignières

Während der Entwurfsphase für den Stall auf dem Hof «Le Cerisier» (der Kirschbaum), der auf

einer lichten Anhöhe der Gemeinde Lignières liegt, unterzog das Lausanner Büro Localarchitecture verschiedene Landwirtschaftsgebäude einer minutiösen typologischen Analyse. Die Ergebnisse dieses theoretischen Ansatzes lassen sich in einer Wiederaufnahme und der Neuinterpretation von Bauweise und Form der traditionellen Scheunen ablesen.

Der Stall zeigt die Merkmale zweier Arten, wie Landwirtschaftsgebäude mit der Topografie umgehen. Es gibt einerseits die «bien-tournées», die gut ausgerichteten, senkrecht zur Hanglinie liegenden und zum Tal hin geöffneten Scheunen, die meist älteren Datums sind, und andererseits gibt es die «mal-tournées», die schlecht ausgerichteten, die parallel zu den Geländekurven liegen. Im Zuge der Mechanisierung der Landwirtschaft ersetzen letztere nach und nach den älteren Typus, da sie mehr Flexibilität und ein grösseres Erweiterungspotenzial aufweisen. Der neue Gebäudekörper nun vereint bezüglich Zugang, Ausrichtung und Erschliessung spezifische Merkmale beider Typen in aktualisierter Form.

Die drei Giebelfassaden – zwei davon parallel zum natürlichen Geländeverlauf und eine im rechten Winkel dazu mit Blick aufs Tal – und das

hybride, dreiflächige Dach verschaffen dem neuen Stall in der Feld-, Weide- und Waldlandschaft dieser Juraregion eine mehrdeutige Identität.

Der enge Bezug zu der 1852 erbauten Scheune und zu den Hügelzügen im Hintergrund wird bestärkt durch die scharfgeschnittenen Kanten des Daches ohne jeglichen Vorsprung. Der für das Vieh geschaffene Aussenraum – der Laufhof – bildet den Schwerpunkt des neuen Ganzen, während die vier Fassaden, deren optische Einheit durch das Holz gegeben ist, individuell auf die unterschiedlichen Bedingungen der jeweiligen Ausrichtung reagieren. Trotz der komplexen Geometrie erlauben die Ausarbeitung einfacher Details und die Wiederaufnahme der lokalen «Ramée»-Tradition – einer Fassade aus mehr oder weniger eng gefügten Holzlatten – sowohl einen erhöhten Schutz gegen Hitze und Witterung als auch die Öffnung auf das eindruckliche Panorama, verschiedene Zugänge und eine ständige natürliche Belüftung.

Ein Stall für 70 Kühe in Pratteln

Ausschlaggebend bei der Standortbestimmung für den Stall des Hofes «Schönenberg» bei Pratteln waren einerseits die Überreste eines alten Bun-



BODEN HOLZ. DIELEN HAGETRA.





Bild: Serge Hasenböhler

Stall in Pratteln, von G. Schmid, J. Wuest und Zaugg AG



Bilder: Christian Baur

kers und andererseits eine Senke in der Hügel-
flanke. Der neue Gebäudekörper fügt sich zwei-
fach geknickt in die Mulde ein und sucht nach
einer subtilen Begrenzung der beiden Enden
durch die unmittelbare Umgebung. Die lang ge-
zogene, durch zwei Winkel betonte Gliederung
des Gebäudes und die beiden von der Strasse her
gesehen unverhofft aufragenden silbrig glänzen-
den Silotürme artikulieren in idealer Weise den
Zugang zum Gehöft, indem sie den Verlauf des
Hügels aufnehmen und die dominante Lage des
bestehenden, 1769 erbauten Bauernhauses unter-
streichen. Verstärkend wirkt dabei die geschickte
Einfügung des mit einem weit auskragenden Vor-
dach versehenen Gebäudes, das sowohl die den
Kühen zugewiesenen Flächen umfasst wie auch die
beiden Futterlöcher, den als leuchtenden Körper
ausgezeichneten Melkstand, mehrere separate
Bereiche für Kälber und Abstellflächen für land-
wirtschaftliche Maschinen. Das begrünte, auf
natürliche Art getarnte Dach trägt zu einem aus-
geglichenen Klima bei und lässt den Stall diskret
mit dem Gelände und den Grüntönen der Felder
in der Umgebung verschmelzen. Der Bau ist von
drei Seiten her zugänglich und wird durch eine
Zufahrt erschlossen, die ihn auf seiner Rückseite
umläuft. Die vierte, talwärts gerichtete Fassade
bleibt daher frei.

Der nach einem konventionellen Typ konzi-
pierte Stall mit zwei Zirkulationsflächen zwischen
drei Boxenreihen vermittelt in seinem Innern ein
grosszügiges Raumgefühl, das durch das längs
verlaufende Oberlicht und die Folge der drei
leicht abgewinkelten Gebäudeteile noch inten-
siviert wird. Die Form des Sheddachs, das sich

aufgrund der raffinierten Geometrie allmählich
schliesst, bis seine beiden Flächen an den Giebel-
fassaden zusammenlaufen, entspricht auf erstaun-
liche Weise den Erfordernissen einer natürlichen
Belüftung und schafft einen äusserst einheitlichen
inneren Raumeindruck.

Das Tageslicht wird durch eine rund um das
gesamte Gebäude verlaufende, unregelmässige
Anordnung von Hasel-Ästen gefiltert. Die Licht-
und Schattenspiele erinnern an einen lichten Jung-
wald, wodurch das Innere des Landwirtschafts-
baus eine unverhofft poetische Note erhält. Von
ausen gesehen macht das Gebäude auf Grund
des durchbrochenen Filters einen schwimmenden,
immateriellen, ja sogar unscharfen Eindruck, was
seine Grösse und die beeindruckende Silhouette
merklich weniger in Erscheinung treten lässt.

Diese beiden Neubauten im ländlichen Raum
und ihr bezüglich Typologie und Integration in
die Landschaft sensibler Ansatz sind umso wert-
voller, als sie grundsätzlich anregen mögen, über
die mangelhafte Anpassbarkeit der in Baukata-
logen angebotenen, kostengünstigeren Standard-
lösungen nachzudenken. Die ums Überleben
kämpfende Landwirtschaft, die gleichzeitig das
Bild einer Idylle vermitteln und die Produktion
an die geltenden Normen anpassen muss, sollte
von den Leistungen der architektonischen Re-
cherche profitieren, wenn es darum geht, Au-
thentizität, Qualität und den Respekt der natür-
lichen Umgebung neu zu bestimmen und zum
Ausdruck zu bringen.

Yves Dreier

Übersetzung aus dem Französischen: Jacqueline Dougoud,
texte original: www.werkbauenundwohnen.ch

Viehscheune Schönenberg, Pratteln BL

Standort: 4133 Pratteln BL
 Bauherrschaft: Burgrain AG
 Architekten: Georg Schmid und Jonas Wuest Basel,
 Zaugg AG Rohrbach
 Bauingenieur: Zaugg AG Rohrbach
 Spezialisten: Landschaftsarchitekt:
 Schönholzer + Stauffer GmbH Riehen



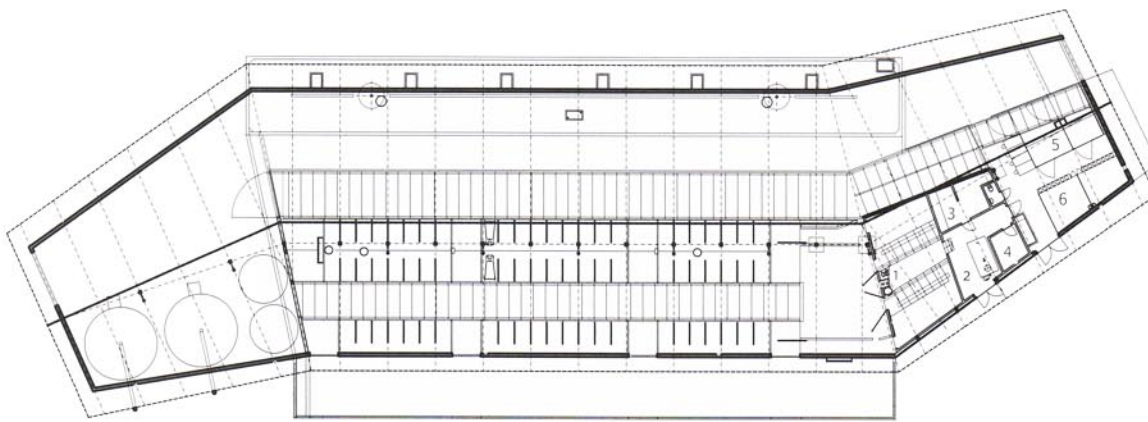
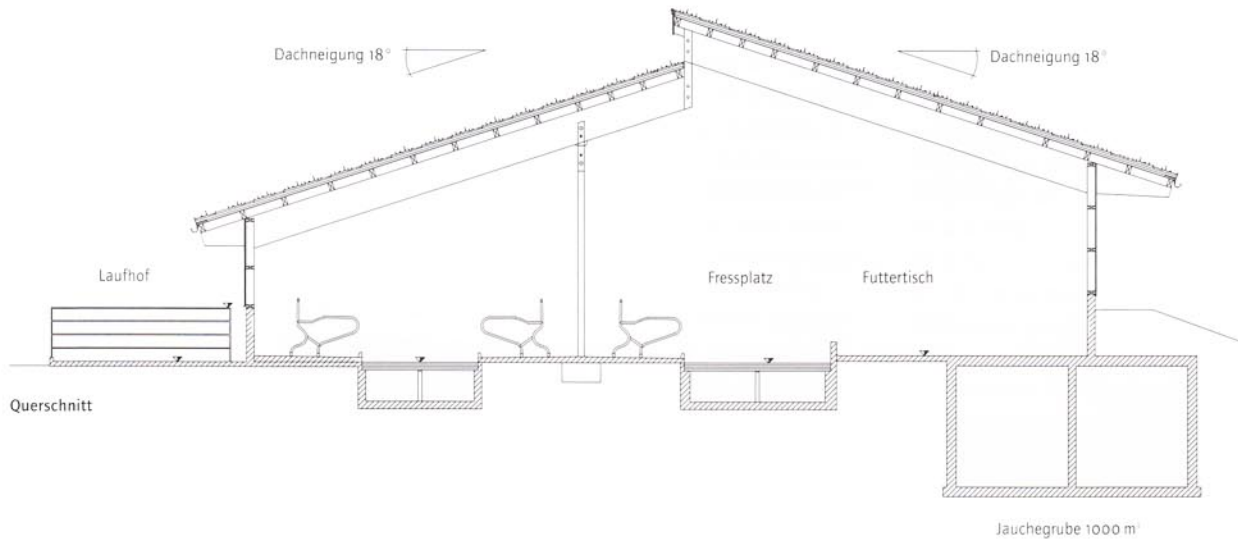
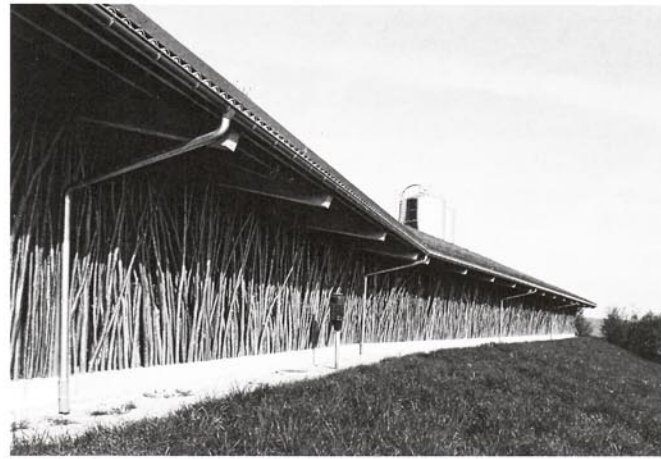
Situation

Projektinformation

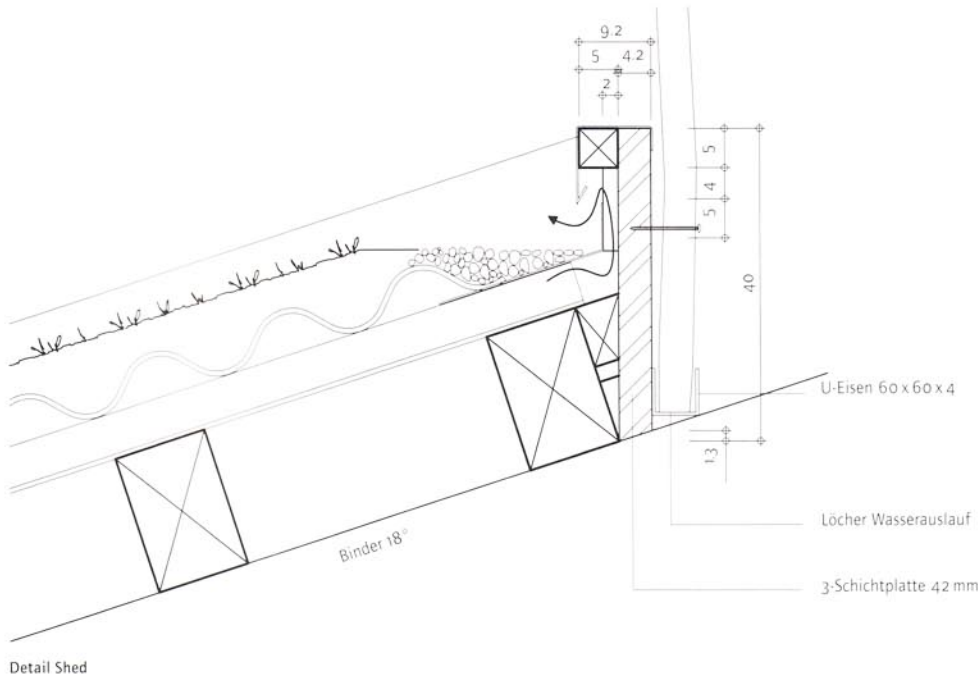
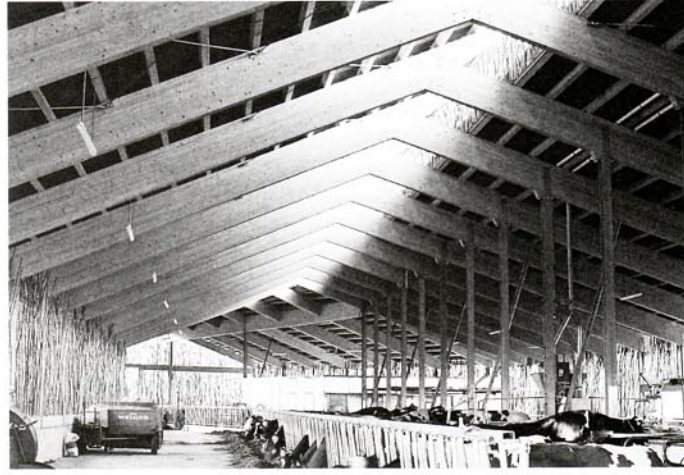
Der Schönenberg liegt östlich von Basel an den nördlichen Ausläufern des Juras. Bei einer Neuausrichtung des Betriebes wurde entschieden, sich auf die Milchwirtschaft zu konzentrieren. Darauf begann die Planung für einen Freiluftstall für 70 Kühe. Die Viehscheune wurde nordöstlich der bestehenden Gebäude an einem zuvor wenig definierten Ort platziert. Zusammen mit dem Bauernhaus und dem alten Stall bildet die Scheune ein zusammenhängendes Ensemble. So konnte auch der freie Blick von unterhalb auf das 1769 erstellte Bauernhaus unverbaut erhalten werden. Mit den abgeknickten, sich verjüngenden Enden passt sich der Baukörper zur Strasse hin dem Hügel an, unter dem sich ein alter Bunker befindet. Auf der gegenüberliegenden Seite wird so dem zunehmend steileren Hang Rechnung getragen. Auch das Gründach

hilft mit seiner den umliegenden Wiesen angenäherten Bepflanzung, das Gebäude in die Umgebung zu integrieren. Als Kontrapunkt wirken die das Dach durchstossenden Silos, die mit ihrer glänzenden Chromstahlhaut den industriellen Charakter der Landwirtschaft verdeutlichen. Die in die Brüstungsmauer einbetonierten und vor den Shed geschraubten Haselstöcke bilden einen lichtdurchlässigen Raumabschluss. Sie lassen im Inneren eine friedliche Lichtstimmung entstehen, ähnlich der eines Waldes. Der Melkstand ist als transluzenter Kubus ausgebildet und wirkt im Innenraum des Stalls als Lampe. Der periodische Arbeitsablauf des Melkens wird so auch nach aussen hin durch die Haselfassade ablesbar.

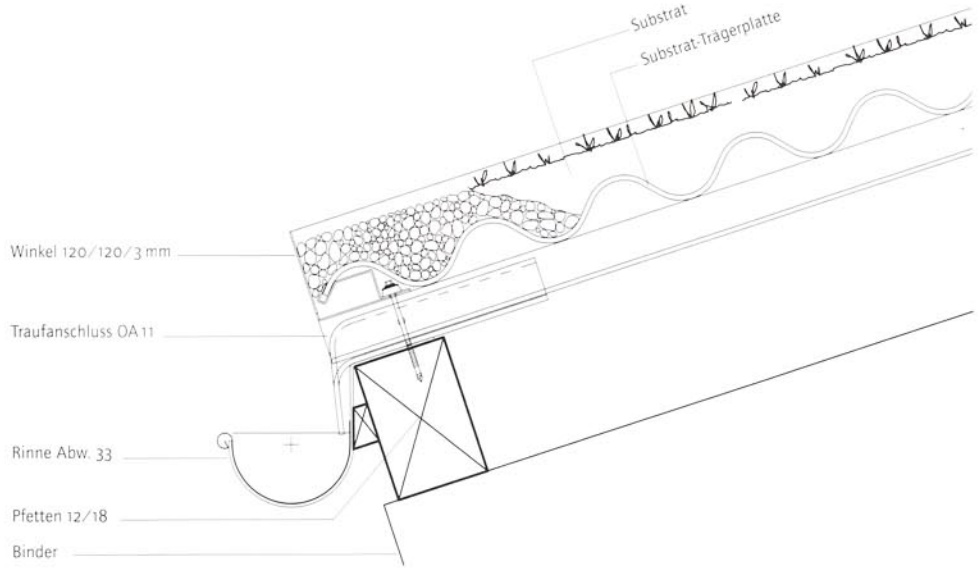




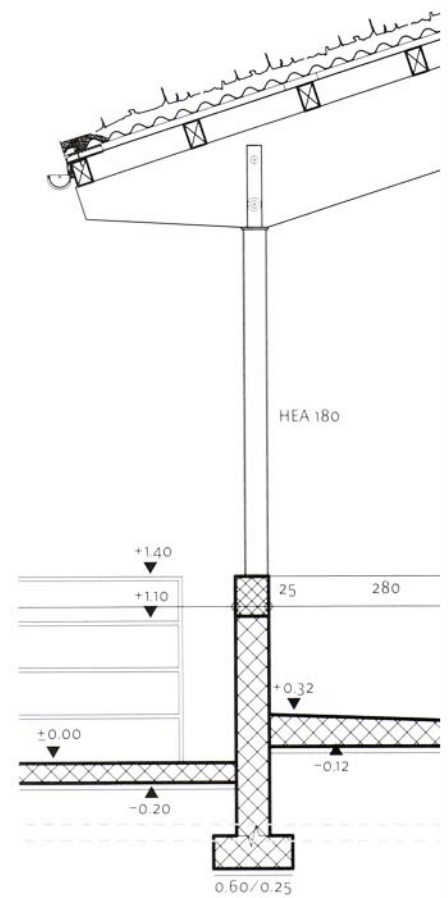
- 1 Melkstand
- 2 Milchammer
- 3 Technik
- 4 Büro
- 5 Abkalben
- 6 Kälber



Detail Shed



Detail Traufe



Raumprogramm

Die Organisation der Arbeitsabläufe beruht auf einem bewährten Modell. Im Mittelteil befinden sich die Kuhläger und die Futterachse, im nordwestlichen die Silos, im südöstlichen Teil sind der Melkstand und die Abkalbeboxen untergebracht. Diese drei Bereiche werden durch eine interne Verbindung entlang der talseitigen Längsfassade bedient.

Konstruktion

Das Traggerippe des Stalls ist eine Zimmermannskonstruktion aus Leimbindern, die auf verzinkten Stahlstützen steht. Diese leiten die Lasten in die Brüstungsmauern und in die Fundamente ab. Der mit transluzentem Glas verkleidete Lichtkubus des Melkstandes wurde als Montagebau in verzinktem Stahl ausgeführt. Das begrünte Dach ist zweischichtig mit Wellplatten gedeckt. Die untere Eternitlage, deren Wellen parallel zur Dachneigung verlaufen, begünstigt die Luftzirkulation im Inneren. Die obere um 90 Grad gedrehte wurzelfeste Eindeckung gibt dem Substrat den nötigen Halt.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück:	Gebäudegrundfläche	GGF	1789	m ²
	Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	1300	m ²
	Bruttogeschossfläche	bgf	1789	m ²
Gebäude:	Gebäudevolumen SIA 416	GV	15940	m ³
	Geschosszahl	1 EG		
	Geschossflächen GF	EG	1789	m ²
	GF Total		1789	m ²

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	24 400.-
2	Gebäude	Fr.	3 028 607.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	1 002 214.-
4	Umgebung	Fr.	265 157.-
5	Baunebenkosten	Fr.	166 212.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	4 827 580.-

Kennwerte Gebäudekosten

2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	190.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100)	04/2005	110.2

Bautermine

Planungsbeginn	September 2002
Baubeginn	Juli 2004
Bezug	September 2005
Bauzeit	14 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 7-8 | 2006, S. 67

Bilder: Christian Baur

